

Andrej Kurkow

*Die letzte Liebe
des Präsidenten*

Roman

*Aus dem Russischen von
Sabine Grebing*

Diogenes

Titel der 2004
im Folio-Verlag, Charkow,
erschiedenen Originalausgabe:
›Poslednjaja ljubov presidenta‹
Die deutsche Erstausgabe erschien
2005 im Diogenes Verlag
Umschlagfoto: Philipp Keel,
›The Portrait‹, 2001

Veröffentlicht als Diogenes Taschenbuch, 2007

All rights reserved

Alle Rechte vorbehalten

Copyright © 2005

Diogenes Verlag AG Zürich

www.diogenes.ch

120/07/44/1

ISBN 978 3 257 23622 4

Moskau. Januar 2013.

Zur Vierhundertjahrfeier der Romanow-Dynastie reisten wir in zwei Schnellzügen. Der erste war auf ganzer Länge in den Farben der ukrainischen Flagge gestrichen, der zweite in den Farben der russischen. Die Probefahrt beobachtete ich vom Hubschrauber aus und war begeistert: Zwanzig Kilometer weit fahren zwei Züge wie zwei lange Flaggen, einer immer dreihundert Meter hinter dem anderen. Im Hubschrauber dachte ich, daß es sogar noch effektvoller wäre, sie auf parallelen Schienen laufen zu lassen, damit niemand mir mangelnde Achtung gegenüber der Russischen Föderation vorwerfen konnte, in der Art von: ›Bitte schön, wieso fährt die russische Flagge hinter der ukrainischen?‹ Aber Feinde sind auch dafür Feinde, daß sie aus jeder Situation einen Vorwand zur Provokation ziehen können.

In die offizielle ukrainische Delegation wurden nur die

Ausdauerndsten aufgenommen. Den ganzen Dezember über trainierten sie abends in Kotscha-Saspa. Dank der militärischen Abschilderung fanden die Trainingseinheiten der Delegation tatsächlich von der freien Presse unbemerkt statt. Es ging jedoch nicht ganz ohne Opfer ab. Die Wassertemperatur betrug plus eins, die Lufttemperatur minus zehn. Nach dem dritten Training begab sich der Staatssekretär für Gesundheit zuerst ins Krankenhaus, und dann reichte er sein Rücktrittsgesuch ein. (Ich merkte mir das gleich und beschloß, für alle hochrangigen Ämter eine verbindliche Prüfung im Eisschwimmen einzuführen. Ein hervorragender Anlaß, ambitionierte Gestrige medizinisch begründet auszusondern!) Die übrigen durchliefen den Kurs ›Junges Walroß‹ für junge Eisschwimmer erfolgreicher. Ich selbst war längst ein bewährtes ›Walroß‹, ehe ich mein Staatsamt antrat. Wäre es nach mir gegangen, hätte ich in die Delegation nur Mitglieder des ›Vereins der Freunde des Eisschwimmens‹ aufgenommen, aber wie schon in alten sowjetischen Zeiten bestand der Verein aus vernünftigen, allerdings Politik und Politiker verabscheuenden Menschen. Inzwischen konnte ich sie gut verstehen.

Bereits in Moskau, nach der pompösen Begrüßung auf dem Kiewer Bahnhof, flüsterte mein Assistent mir zu, daß es unterwegs nicht ohne Provokationen abgegangen war: Ein Journalist vom ›Kiewer Neuen Wort‹ hatte einen Lokführer und die Wachleute bestochen, um in der Lokomotive des russischen Flaggenzuges mitzufahren. Er hatte alle betrunken gemacht, den Abstand zwischen den Zügen gefährlich verringert und sogar ein paarmal die Zugpfeife betätigt. In der russischen Abendpresse erörterten sie diese

Situation als Metapher der russisch-ukrainischen Beziehungen. Sie hoben besonders hervor, daß die Ukraine mit ihrer ökonomischen und geographischen Situation Rußlands Weg ins Vereinigte Europa behinderte. Gut, daß wenigstens eine Zeitung den Kommentar des ukrainischen Botschafters brachte. Der Botschafter sagte nur einen Satz, aber was für einen! »Albanien ist dem Vereinigten Europa gelassen ferngeblieben, und dabei liegt es mittendrin!«

›Na ja, mit Albanien hat er ganz schön übertrieben‹, dachte ich, als ich im Gästehaus in Barwicha am Kamin die Presse durchsah. ›Aber ein guter Mann! Er muß belohnt werden. Gegen Angriffe muß man sich kurz und bündig wehren, buchstäblich in einem Satz. Auf lange Erklärungen hört sowieso niemand!‹

›Bring Whisky!‹ befahl ich meinem Assistenten.

›Die Kleidung für die Feier ist eingetroffen.‹ Mein Assistent war aufgestanden und nickte in Richtung Tür.

›Bring auch die mit!‹

Der Kleidersack aus braunem brasilianischem Leder war offenbar ein Geschenk. Genau wie das ganze Outfit für den morgigen Festakt.

Ich stellte mir die morgigen Schlagzeilen unserer nationalistischen Presse vor. Ja, die Romanows hatten das ukrainische Volk unterdrückt, die ukrainische Sprache verboten. Aber sie hatten ein Imperium errichtet, und ein Imperium kann man nicht mit einer Nation allein errichten. Man muß die Nachbarn versklaven oder, besser noch, die Nachbarvölker und angrenzenden Territorien in den eigenen Staat integrieren.

Der schottische Whisky ›Balquider‹ war ein echter Single

Malt, vierzig Jahre im Eichenfaß auf einer Seite gelagert. Das las ich auf dem Etikett.

Neben dem Kamin lag ein Reisigbündel mit einem anderen Etikett: ›Russische Birke. Made in Finland.‹

Ich befahl meinem Assistenten, beim Minister für Forstwirtschaft in Erfahrung zu bringen, ob wir russisches Birkenholz nach Rußland lieferten. Wenn ja, zu welchem Preis. Wenn nicht, wieso nicht.

Die offizielle Kleidung zur Feier bestand aus einer Badehose in den ukrainischen Nationalfarben, einem Frotteebademantel gleicher Farbkombination mit dem blauen Dreizack auf der Brusttasche und einem Frotteebadetuch.

»Na, wie findest du's?« fragte ich meinen Assistenten.

»Ein Zarengeschenk«, äußerte er sich vorsichtig.

Ich lächelte. Mein Assistent hatte wortwörtlich recht, auch wenn er es anders gemeint hatte.